

Wie halten Sie das aus, Frau Präsidentin?



es auch oft ertragen, dass man in Situationen gefilmt oder interviewt wird, die man nicht gerne hat. Aber auch damit habe ich längst gelernt, umzugehen.

WOMAN: *Sie haben im Job und auch privat vieles alleine gemeistert. Wünschen Sie sich manchmal mehr Unterstützung?*

RABL-STADLER: Ich bin jemand, der gerne die Dinge mit sich selbst ausmacht. Ich glaube nicht, dass die Probleme geringer werden, wenn ich sie mit vielen Menschen zerrede. Ich fühle mich nicht einsam. Mir geht es gut, weil ich ja jeden Abend mit interessanten Leuten zusammen bin. Ich kenne Domingo genauso gut wie Frau Merkel.

WOMAN: *Fünf Wochen Festspielzeit heißt auch fünf Wochen Veranstaltungsmarathon für Sie mit sehr viel Small Talk...*

RABL-STADLER: Ja, und Small Talk kann ganz schön anstrengend sein, weil er immer an der Oberfläche bleiben muss.

Aber er gehört dazu, wenn ich Gastgeberin bei Empfängen bin. Da kann man ja nicht die Gretchenfragen des Lebens erörtern!

WOMAN: *Haben Sie Tricks, wie Sie während der Festspiele den Stress durchhalten?*

RABL-STADLER: Also Fitnessprogramm mache ich keines! Im Gegenteil, ich strafe alle Lügen, die behaupten, dass man das brauche, weil ich total unsportlich bin. Ich gehe am liebsten vom Schreibtisch zum Esstisch und zum Bett. Das sind meine bevorzugten Distanzen. Lesen ist meine schönste Entspannung. Das Einzige, worauf ich wirklich achte, ist, kein Schlafdefizit zu bekommen. Ich brauche sieben Stunden Schlaf. In der Festspielzeit bekomme ich sie dadurch, dass ich irgendwann am Tag heimgehe und mal eine Stunde schlafe. Es kann sein, dass ich um sieben Uhr abends ins Bett gehe, um zehn Uhr wieder aufstehe

und um elf mit den Leuten essen gehe. So komme ich gut durch 45 Tage Abenddienst hintereinander.

WOMAN: *Gibt es privat einen Traum, den Sie sich unbedingt erfüllen wollen?*

RABL-STADLER: Nein, ich bin sehr zufrieden und sehr glücklich mit meinem Privatleben. Ich habe einen festen Freundeskreis, mit dem ich auch verreise, und ich habe zwei tolle Söhne. Maximilian ist Manager einer deutschen E-Commerce-Firma, Sebastian ist Gesellschafter bei Resmann Couture und verlegt Kunsteditionen. Ich habe entzückende Enkelkinder, die Zwillinge von Maximilian: Anna und Paul mit dreieinhalb Jahren. Also: Es stimmt für mich.

WOMAN: *Werden Sie ein Buch schreiben?*

RABL-STADLER: Nein, obwohl mich alle motivieren und locken wollen. Es gibt so viele schlecht geschriebene, da möchte ich nicht dazugehören.

HELGA RABL-STADLER. Seit fast 20 Jahren ist sie das Gesicht der Salzburger Festspiele. Im WOMAN-Talk gewährt sie einen raren Einblick hinter die Glamour-Fassade, spricht über Sponsoren, Paparazzi – und sagt, warum sie kein Buch schreiben wird. RED: ANNE-LIESE PREM

Es kommt schon mal vor, dass Helga Rabl-Stadler, 66, mit Angela Merkel zu Mittag isst. Dass sie mit Caroline von Monaco über ein Klavierkonzert in perfektem Französisch plaudert und mit Wirtschaftsbossen à la Porsche & Piëch auf dem roten Teppich posiert. Seit 1995 repräsentiert die Salzburgerin perfekt über die Grenzen hinweg den Esprit der Salzburger Festspiele und ist bekannt für ihr Kommunikations-talent in sechs Sprachen.

Während der Vorbereitungen für den 45-tägigen Festspiel-Marathon jagt ein Termin den anderen: Der Bürgermeister ruft an, der Komponist der Uraufführung „Charlotte Salomon“ möchte mit ihr abendessen, und beim Zahnarzt war sie auch noch schnell. Nun sind aber wir dran mit unserem Interview und wollen wissen, wie diese außergewöhnliche Frau so erfolgreich mit Künstlern, Konzernbossen, Welt-politikern und Adabei jongliert.

„ICH FINDE ES HUMORLOS, WENN DIE ADABEI-GESELLSCHAFT KRITISIERT WIRD.“

WOMAN: Auf welche Highlights freuen Sie sich heuer besonders?

RABL-STADLER: Eine Präsidentin freut sich nicht auf eine Sache besonders, sondern ich freue mich, wenn der Sommer gelingt und es viele Ereignisse gibt, die mitreißend und interessant sind.

Ereignisse, die nicht ein kleines „Eventerl“ sind, sondern bei den Besuchern in den Alltag nachklingen.

WOMAN: Aber es gibt sicher etwas, das Sie besonders anspricht!

RABL-STADLER: Ich freue mich auf den „Rosenkavalier“ zum 150. Geburtstag des Mitbegründers der Salzburger Festspiele, Richard Strauss. „Der Rosenkavalier“ handelt von einer nicht

mehr ganz jungen Frau, die sich bewusst wird, dass die Zeit verrinnt. Sie überlässt ihren jugendlichen Liebhaber dann einer Jüngeren. Das ist sicher für eine „auch nicht mehr junge“ Frau wie mich ein bisschen eine Identifikation.

WOMAN: Würden Sie denn auch den Liebhaber so schnell abtreten?

RABL-STADLER: Da halt ich es mit dem „Rosenkavalier“: „Leicht will ichs machen dir und mir ... Die nicht so sind, die straft das Leben, und Gott erbarmt sich ihrer nicht“, sagt die Marschallin.

WOMAN: Sie haben viel mit kreativen, feinfühligem Menschen zu tun, aber auch mit der harten, kalten Welt der Großsponsoren und Budgetverhandlungen ...

RABL-STADLER: Meine wichtigste Aufga-

be als Präsidentin ist, den Künstlern alles wegzuräumen, was für sie unangenehm ist. Da hole ich einen Plácido Domingo schon einmal vom Hotel ab. Für den Intendanten möchte ich wiederum die sein, die ihm das Geld bringt.

WOMAN: Wie gelingt es Ihnen, dass Großfirmen in die Festspiele investieren?

RABL-STADLER: Das ist reines Business. Eine schwierige Sache, denn es muss eine Win-win-Situation sein. Der Sponsor muss sehr wohl etwas davon haben. Er muss einen Return-on-Investment bekommen. Wir müssen überlegen, wie der Sponsor an Prestige gewinnen kann, indem er vom guten Ruf der Festspiele profitiert.

WOMAN: Es gibt aber auch die „Adabei-Gesellschaft“ mit viel Blitzlicht und Schmeicheleien. Nervt das manchmal extrem?

RABL-STADLER: Nein, das gehört dazu, und ich finde es ziemlich humorlos, wenn das kritisiert wird. Kein Mensch muss in der Adabei-Welt mittun, aber wenn er es will, warum nicht? Glamour hat es bei den Festspielen von Anfang an gegeben.

WOMAN: Trotzdem: Ist es zeitweise nicht zu viel des Guten?

RABL-STADLER: Nein, gar nicht. Bei einer Oscar-Verleihung oder einer Filmpremiere findet man es ganz toll, dass die Stars in riesigen Abendroben erscheinen, und bei den Salzburger Festspielen wird gesagt: „Na ja, das ist Schickimicki.“ Ich bin froh, dass es so viele gut angezogene Leute gibt. Die Salzburger Festspiele sind mit all dem Drumherum ein Gesamtkunstwerk, und die Society-Welt gehört eben dazu.

WOMAN: Gab es bei Paparazzi-Anstürmen auch Momente, wo Sie dachten: Es reicht?

RABL-STADLER: Na ja, wissen Sie, man kann nicht nur die Rosinen aus dem Kuchen herauspicken. Wenn man Erfolg hat, ist man bekannt. Und wenn man bekannt ist, muss man

1_ Von den Pfingstfestspielen übernommen: Cecilia Bartoli in „La Cenerentola“.

2_ Mit Künstlern auf du: Helga Rabl-Stadler mit Plácido Domingo, den sie gerne vom Hotel ins Festspielhaus begleitet. **3_** Treffen mit der deutschen Kanzlerin Angela Merkel zum Lunch.

